

## Thomas Weise



### Lebenslauf

1976	in Berlin geboren
1996	Abitur in Berlin-Pankow
1998-1999	Einjähriger Aufenthalt in South Carolina (USA) und Begegnung mit dem Künstler Mark Mulfinger; enge Kontakte mit Künstlern um Mark Mulfinger
2000	Mehrwöchige Italienreise
2000-2008	Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin
2003-2005	Mehrere längere Aufenthalte in der Charente Maritime (Frankreich)
2008-2009	Einjähriger Aufenthalt in La Rochelle (Frankreich)

Thomas Weise ist verheiratet, Vater von drei Kindern, lebt und arbeitet in Berlin.

### Ausstellungen / Bildbetrachtungen

1997	Anlässlich der Einweihung eines Neubaus im evangelischen Heim „Siloah“, Übergabe des Bildes <i>Landhaus in der Lüneburger Heide</i> an die Bewohner des Heimes
1998	Gesprächsabend zur <i>Gespaltenen Christenheit</i> in der evangelischen Hoffnungskirche Berlin-Pankow
1999	Ausstellung in den Räumen der deutsch-amerikanischen Handelskammer, Greenville, South Carolina, USA
2000	Ausstellung in Loiz (Mecklenburg)
2005	Ausstellung <i>Kubistische und andere Ansichten</i> im Hotel Graf Pückler, Berlin Ausstellung <i>Weg zum Kubismus</i> in der Rechtsanwaltskanzlei Christian-H. Röhlke, Berlin
2006	Ausstellung <i>Werke von Thomas Weise</i> im HELIOS Klinikum Berlin-Buc
2008	Ausstellung <i>Leben im Licht</i> in der EFG Berlin-Schöneberg Hauptstraße
2009	Ausstellung <i>Aus dem Licht wird's bunt</i> in der Bahnhofsmision des Berliner Hauptbahnhofs Ausstellung <i>Gegen den Sturm</i> in der Paulus-Gemeinde Berlin-Pankow
2010	Ausstellung <i>Werke von Thomas Weise</i> in der Stadtmission Berlin-Neukölln, Lenaustraße
2011	Ausstellung Kubistische Werke von Thomas Weise in der Arztpraxis von Susanne Zimmer, Berlin-Pankow
2013	Ausstellung zusammen mit Mirjam Meyer in der Paulus-Gemeinde Berlin-Pankow
2014	Ausstellung <i>Rendez-vous – Kirchen und Landschaft</i> in der Klinik Maria-Heimsuchung Berlin-Pankow

„Wie der Blick durch ein farbenprächtiges Kaleidoskop muten die Gemälde von Thomas Weise an. Gelbe Farbflächen durchstoßen wie Lichtstrahlen eine blaue Welt, die in gläserne Kuben aufgelöst zu sein scheint. ... In vielen von Weises Bildern finden sich religiöse Motive wieder, die seine intensive Auseinandersetzung mit der christlichen Religion widerspiegeln und sich wie ein roter Faden durch sein Werk verfolgen lässt.“

*Matthias Franke, Jenny Wischnewsky "Thomas Weise – Wege zum Kubismus" (2005)*

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

**[info@thomasweise.de](mailto:info@thomasweise.de)**

## WEGE ZUM KUBISMUS

*von Matthias Franke und Jenny Wischnewsky*

Wie der Blick durch ein farbenprächtiges Kaleidoskop muten die Gemälde von Thomas Weise (geb. 1976 in Berlin-Mitte) an. Gelbe Farbflächen durchstoßen wie Lichtstrahlen eine blaue Welt, die in gläserne Kuben aufgelöst zu sein scheint.

Viele dieser Bilder erinnern an kubistische Kompositionen, beispielsweise eines Robert Delaunay, andere lassen impressionistische, fauvistische sowie expressionistische Vorbilder erkennen. Die Darstellung von modernen Bauten, kleinen Kirchen, sowie großen Kathedralen bis hin zu Städtebildern, zeugen vom Interesse des Künstlers an architektonischen Formen. In vielen von Weises Bildern finden sich religiöse Motive wieder, die seine intensive Auseinandersetzung mit der christlichen Religion widerspiegeln und sich wie ein roter Faden durch sein Werk verfolgen lässt.

Schon in seinem ersten Bild "Landhaus in der Lüneburger Heide", das er am Neujahrstag 1997 malte, verarbeitete er persönliche Emotionen und Erlebnisse. In dieser Zeit arbeitete er als Zivildienstleistender im evangelischen Kinder und Jugendheim "Siloah" in Berlin-Pankow. Zukunftsangst, Ungewissheit und Zweifel bestimmten damals diesen Lebensabschnitt. Nach seiner eigenen Aussage lag dem Gemälde eine "depressive Grundstimmung", sowie "viele Fragen an das Leben" zugrunde. Er stiftete das Gemälde dem Heim. Der weitere Verbleib ist unbekannt, auch existiert kein Foto.

Im Verlauf des gleichen Jahres folgten mehrere Bilder mit Umsetzungen von Fotovorlagen, aber auch eigenen Kompositionen, bei denen er sich an Werken von Henri Matisse anlehnte. Weitere Anregungen erhielt er durch den häufigen Besuch von Ausstellungen von Impressionisten und Expressionisten. Er studierte ihre Malweise und -technik aufs Genaueste, so dass mehrmals der Alarm ausgelöst wurde.

Im Sommer 1997 verbrachte er vier Wochen in Greenville, South Carolina, USA, wo er den Künstler Mark Mulfinger kennenlernte. Er wandte sich neuen Kunsttechniken zu und schuf viele Skizzen und Linolschnitte. In dieser Zeit entstand unter anderem der Linolschnitt "Three Cut Ups", dessen Motiv er ein Jahr später in Acryl umsetzte.

Nach der Rückkehr nach Berlin begann Thomas Weise das Studium der Wirtschaftspädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zugleich intensivierte er seine Beschäftigung mit der Malerei, wobei sich ein besonderes Interesse an kubistischen Gestaltungsprinzipien herauskristallisierte, das einen nachhaltigen Einfluss auf sein Werk ausüben sollte.

So entstand zum Beispiel unter dem Eindruck der Robert Delaunay - Ausstellung im Berliner Guggenheim-Museum Anfang 1998 das Gemälde "Die gespaltene Christenheit". Es zeigt eine große, goldgelbe Kirche, die sich über Häuser und Berge erhebt. Weise arbeitete hier mit verschiedenen Symbolen, um seine kritische Sicht auf das heutige Christentum zum Ausdruck zu bringen. So stehen die grünen Berge und Häuser für die irdische Ebene. Die Kirche ist eine Metapher für die "gesamte Christenheit, die zersplittert und gebrochen ist - große Kirchen, kleine Gemeinden, unterschiedliche Strömungen", so Weise. Einige Elemente und Flächen scheinen zu kippen oder lehnen sich an stabile Formen an, andere wiederum bilden eine massive Basis. Das Kreuz steht schräg und ist fast nicht zu erkennen. Über der Kirche ist ein weites Gewölbe gespannt, dessen tiefes Blau die Unendlichkeit der himmlischen Ebene andeutet. Im

Kontrast dazu stehen die grünen Flächen am oberen Abschluss des Bildes. Sie zeigen die Vorstellungen der Menschen über die Welt Gottes und somit die Begrenztheit der menschlichen Vorstellungskraft. Drei helle Strahlen treten aus dem Himmel hervor, verjüngen sich aber in Richtung Kirche, werden gebrochen, teils absorbiert und scheinen an anderer Stelle wieder hervor. Sie sind ein Bild für die Wirkung des Heiligen Geistes, die durch die Heuchelei und Unaufrichtigkeit des Menschen abgeschwächt wird.

Wichtig ist Weise der Dialog mit dem Betrachter über seine Bilder und deren Wahrnehmung. Die daraus entstandenen Eindrücke und Sichtweisen verarbeitet er in neuen Werken. So war dieses Bild "Die gespaltene Christenheit" Grundlage einer Predigt, die in der evangelisch-freikirchlichen Gemeinde Berlin-Wedding gehalten wurde.

Für ein Jahr kehrte Weise nach Greenville zurück und absolvierte ein Praktikum bei der deutsch-amerikanischen Handelskammer, in deren Räumen er seine erste Ausstellung feierte. Die in den USA entstandenen Werke tragen meist englische Titel. In dem Atelier von Mark Mulfinger arbeitete er intensiv an weiteren Werken. Anregungen erhielt er durch Gespräche mit Mulfinger und seinen Künstlerkollegen. In dieser Zeit entstanden mehrere Gemälde, die sich an den Kubismus anlehnen, wie die "Eye Clinic" und "Diaspora", aber auch expressionistisch anmutende Landschafts- und Stadtbilder sowie Portraits (Bsp. "SC-Woman").

Vor allem interessierte Weise die Wirkung von Farbe. Er suchte nach einer bestimmten Farbkombination, um seinen Bildern die höchste Ausdruckskraft zu verleihen und fand diese in dem Zusammenspiel von Blau und Gelb. Inspiration erhielt er dabei von Gemälden Vincent van Goghs, dessen Duktus er zeitweise übernahm. Bedeutsam waren Amerika und die Gruppe um Mulfinger auch für seine Materialauswahl. Bisher hatte Weise hauptsächlich in Acryl gearbeitet. Nun kam er zum ersten Mal mit Öl in Kontakt, das er seitdem verwendete. Erst seit 2003 benutzte er wieder verstärkt Acryl sowie Gouache, Aquarell und Kohle.

Während eines mehrwöchigen Aufenthalts in Italien (2000) entstanden die Bilder "Assisi", "Caféhaus am Gardasee", "Palío de Siena" und diverse andere Studien. Thomas Weise stellte sich hiermit in eine Reihe vieler Künstlerreisenden, die in der Freilichtmalerei die mediterrane Lichtwirkung Italiens einfangen wollten. Dabei führte Weise weitere Experimente mit der Farbauswahl und Farbkomposition durch.

2000 zog er in eine Wohngemeinschaft nach Berlin-Mitte. Zusammen mit einem Mitbewohner, reiste Weise in dessen mecklenburgische Heimat und es entstanden Impressionen des mecklenburger Landlebens und Ostseegemälde. Ein Ergebnis der Mecklenburg-Aufenthalte war eine Ausstellung in Loiz. Zudem setzte sich Weise mit seiner näheren Wohnumgebung, wie der Friedrichstraße in Berlin, auseinander. 2001 entstand das große Gemälde "Cité Nouvelle". Gerade an diesem Werk kann man die Auseinandersetzung Weises mit dem Schaffen Robert Delaunays ablesen. Weise nahm sich die Pariser Eifelturm-Bilder des französischen Kubisten zum Vorbild und übertrug sie auf das Berliner Baugeschehen am Bahnhof Friedrichstraße. Den Platz des Eifelturms als Pariser Wahrzeichen nehmen bei Weise rote, in die Höhe ragende Baukräne ein, die seine Heimatstadt zu jener Zeit charakterisieren.

2001/2002 ist eine Wandlung im Stil Thomas Weises zu bemerken. Es treten mehr runde Formen auf, wo vorher fast ausschließlich eckige Formen zu sehen waren. Auch werden die ein-

zelenen Flächen nicht mehr so stark voneinander abgegrenzt. Es gibt keine schwarzen Trennstreifen zwischen den Flächen und die Farben verlaufen ineinander. Zunehmend bilden runde blaue Flächen den Hintergrund, wie das Gemälde "Der Auferstandene begegnet Thomas" (2002) zeigt. Diese blauen Flächen dominieren seine Bilder und lassen, wie in dem Bild "Kubistische Ansichten" (2002), den Vordergrund mit dem Hintergrund verschmelzen. Sie durchdringen und abstrahieren damit den Gegenstand der Darstellung.

Die Hinwendung Weises zu französischen, gotischen Kathedralen als Bildmotiv seit 2003 resultiert nicht zuletzt aus der Bekanntschaft mit einer Französin, seiner heutigen Frau. Es entstanden unter anderem Gemälde vom Mont Saint Michel und verschiedene Varianten von St. Pierre in Saintes (Charente-Maritime). St. Pierre wurde aus riesigen wehrhaften Blöcken errichtet, blieb jedoch unvollendet. Weise sah in diesem Bauwerk die ideale Voraussetzung "für eine kubistische Auseinandersetzung" - die bis heute anhält.

In seinen späteren Werken, wie dem "Tour St.Pierre" oder "Nuit de Pierre", rückt Weise von dem starken Blau-Gelb-Kontrast ab und nimmt Farben wie Orange und Grün hinzu. Zurzeit arbeitet und experimentiert Weise mit der Spachtel statt dem Pinsel. Auch seine Figuren sind wesentlich gegenständlicher. Diese fortwährende Entwicklung zeigt, wie sehr sich Weise immer mit anderen Künstlern und Ideen auseinandersetzt.